

erhebt sich; dies alles begleiten ohrenzerreißende Klagen. Zugleich bricht in diesen Wäldern ein heftiger Sturm los, der Wind weht, als wollte er die alten Buchen entwurzeln. Jeder, der sich zufällig in diesen Wäldern oder in deren Nähe befindet, ergreift schleunigst die Flucht, und oft tönt ihm das Getöse bis ins Dorf hinein nach. Ueber die Ursache dieses sonderbaren Lärmes und der Klagen erzählt man sich folgendermaßen: Ehemals gehörten diese Wälder der Gemeinde Lintgen, aber einige reiche Edelleute, und zugleich passionirte Jäger, welche damals zu Trier wohnten, brachten sie, um mit mehr Freiheit dem Waidvergnügen obliegen zu können, auf ungerechte Weise in ihren Besitz. Von ihnen erst gingen sie auf ihre jetzigen Besitzer über. Zur Strafe für ihren Frevel müssen die erwähnten Edelleute alljährlich, und zwar um dieselbe Zeit in den von ihnen gestohlenen Wäldern den oben beschriebenen eigenthümlichen Umzug halten.

JEAN WOLFF.

Das Fusselicher Männchen bei Schwebzingen.

In „Fusselich“, zwischen Schwebzingen und Bech, treibt sich in später Nachtstunde ein Geist herum, welcher die stillen Wanderer in Angst und Schrecken jagt. Vor Jahren kam ein Mann des Weges daher und trabte muthig gegen Kemich zu. In Fusselich angekommen wurde er von einer langen hagern Gestalt überrascht. Diese hängt sich auf den Rücken des Reisenden und unser gute Mann mußte mit der schweren Last weiter gehen. In Schweiß gebadet, sollte er nach einigen Minuten ausruhen. Als er sich setzen wollte und um sich schaute, sah er nichts mehr von seiner vermeintlichen Last. Voll Angst eilte er nun schnellen Schrittes nach Hause.

MOSELLANER.

Seraphia.

Nacherzählt von Jan van Wyler.

(Schluß.)

Das Todesurtheil war gesprochen; schon wälzte sich der Zug, an meinem Hause vorüber, zur Schädelstätte..... die Posaunen der römischen Reiterei ertönten; gleich war mein Entschluß gefaßt; ich setzte mich auf der Schwelle meines Hauses nieder und wartete.

Da sah ich stolze, gleißnerische Pharisäer, das Herz von blutdürstiger Freude geschwellt, auf raschen Rossen dem unter der ungeheuren Last des Kreuzes mühsam einher schwankenden Jesu vorausreiten; ich sah Pontius Pilatus, dessen bleiche Züge vom blinkenden Helme seltsam abstachen. Ich heftete mein Auge auf ihn, um ihn am jüngsten Tage vor dem Throne des Richters wieder zu kennen, vor dem wir Alle erscheinen müssen.... Ich sah Männer mit wilden Gesichtern, die unter rohem Gelächter Leitern, Seile und Nägel vorübertrugen.... eine rachedurstige Menge wogte in der Straße und entzog Jesum meinen suchenden Blicken. Von allen Seiten hörte ich nur Gotteslästerungen und Flüche und Verwünschungen.... ich sah Kinder, die scharfe Kiesel in den aufgeschürzten Kleidern trugen, um sie unter die nackten blutenden Füße Jesu zu streuen.... endlich schaute ich ihn! Bleich und entstellt, aus tausend Wunden blutend wankte er kraftlos unter der drückenden Last, die man auf seine zerrissenen Schultern gelegt — — — da konnte ich mich nicht mehr zurückhalten und ich eilte auf die Straße, trat zu Jesu hinzu, riß mein